

50 Jahre Musikschule Küsnacht – und kein bisschen leise!

Bettina Dührkoop

Bei uns in Küsnacht wohnt man schon sehr lange, davon zeugen eine Axt aus der Jungsteinzeit, die auf dem Maag-Areal in Heslibach gefunden wurde, oder Überreste einer römischen Villa in der Allmend. Man kann davon ausgehen, dass ebenso lange hier schon Musik gemacht wurde, denn Musik war und ist Bestandteil jeder Kultur zu jeder Zeit und überall auf der ganzen Welt. Es wäre einen eigenen Artikel wert, warum das eigentlich so ist, denn Musik macht ja nicht satt. Aber die emotionale und geistige Nahrung, die Musik und das Musizieren dem Menschen gibt, war schon frühzeitig bekannt, und so gibt es viele alte Zeugnisse von Musik.

Im Mittelalter begann man, das Thema etwas systematischer anzugehen, und das fand, wie so vieles im Bereich der Bildung, innerhalb der Mauern von Klöstern statt. So gilt zum Beispiel der italienische Mönch Guido von Arezzo als «Erfinder» der Notenschrift.¹ Auch *Musikunterricht* an Schulen gab es bereits im Mittelalter. Insbesondere die Jesuiten bildeten an ihren Schulen Sänger und Instrumentalisten aus, um ihre Gottesdienste musikalisch zu untermalen.

Spulen wir ein wenig vor in das 19. Jahrhundert. Musik hatte die engen Mauern der Kirche verlassen, grossartige Komponisten verbreiteten ihre Werke in ganz Europa. Wer zu dieser Zeit etwas auf sich hielt, ermöglichte seinem Kind das Erlernen eines Instruments, vorzugsweise Klavier oder Violine, denn mit beiden Instrumenten konnte man in privatem Rahmen bei entsprechenden Gelegenheiten gut etwas vorspielen. Dieser Teil der klassischen, bildungsbürgerlichen Erziehung erfolgte durch einen Privatlehrer, was aufwendig und kostspielig und damit nur den vermögenderen Familien möglich war. Die europaweite Demokratisierung der Gesellschaft in den folgenden hundert Jahren liess auch den Bereich der Bildung nicht aussen vor, eine allgemeine Schulpflicht setzte sich durch. Musikunterricht jenseits von Singen in der Volksschule blieb jedoch nur wenigen möglich. 1876 wurde die Musikschule Zürich gegründet,



Musikonservatorium Zürich.
Foto: www.stadt-zuerich.ch

aus der später das Konservatorium und dann das heutige «Musikschule Konservatorium Zürich» (MKZ) hervorging.

Sie entstand auf Initiative des Schweizer Komponisten und ersten Dirigenten des Tonhalle Orchesters, Dr. Friedrich Hegar, und bildete sowohl angehende Musiker als auch «Dilettanten» aus.² Solche Konservatorien gab es auch in Basel, Genf oder Winterthur. Wer jedoch nicht in einer grossen Stadt wohnte, hatte keinen Zugang zu diesem Unterricht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs das Bewusstsein dafür, dass eine musikalische Grundbegabung in jedem Menschen mehr oder weniger vorhanden ist und durch systematische Musikerziehung im Kindesalter entscheidend beeinflusst werden kann. Der Bedarf an musikalischer Erziehung wuchs, und die wenigen Konservatorien reichten bei Weitem nicht aus, um diesen Bildungshunger zu decken. So wurden in den 50er-Jahren in der ganzen Schweiz zahllose Musikschulen gegründet. Und natürlich, wie in der Schweiz üblich, waren das Tempo und die Vorgaben dazu kantonal unterschiedlich, aber der einmal in Bewegung gesetzte Zug war nicht mehr aufzuhalten.

Die Gründung der Musikschule in Küsnacht

Küsnacht war in dieser Hinsicht eher spät dran. Im Februar 1973, also vor 50 Jahren, setzten sich auch hier initiative Eltern und einige Lehrer erstmals an einen Tisch und diskutierten über die Gründung einer Musikschule.³ Dabei war schnell klar, dass für eine von Eltern geförderte Musikschule erst einmal eine Rechtsform gefunden werden musste, und man einigte sich schnell auf einen «Verein Jugendmusikschule Küsnacht», kurz JMK. Eltern schrieben Statuten und am 2.6.1973 war Gründungsversammlung im reformierten Kirchgemeindehaus, denn eigene Räumlichkeiten hatte der Verein nicht. Man wählte einen aus neun Mitgliedern bestehenden Vorstand, der nun die Herkulesaufgabe hatte, den Betrieb einer Musikschule zu organisieren.

Man lehne sich einmal zurück und durchdenke das kurz: Aus dem Nichts mussten Lehrer, Schüler, Räumlichkeiten und Instrumente organisiert werden. Es galt, den gesamten administrativen Ablauf zu konzipieren. Allein die erstmalige Erstellung eines Stundenplanes, der die Verfügbarkeit von Schülern, Lehrern und Räumlichkeiten mit einbeziehen muss, oder die Konzeption einer Schulgeldordnung, ohne dass man das mal schnell googlen kann, ist – vorsichtig formuliert – eine Herausforderung. Diese Leistung erscheint um so grösser, wenn man in Betracht zieht, dass all das unter grosser Unsicherheit geplant werden musste, denn zu Beginn war nicht klar, ob das Angebot auf entsprechendes Interesse stossen würde. Innerhalb eines knappen Jahres wurde hier von engagierten und initiativen Eltern Unglaubliches geleistet.

Aber der Reihe nach. Man wollte zwei verschiedene Angebote machen: Einerseits sollten Kindergärtner und Primarschüler eine Art musikalische «Grundausbildung» erhalten können. Angelehnt an das Konzept von Carl Orff sollte in erster Linie die Freude am Musizieren geweckt werden, die Kinder lernten auf spielerische Art Tonhöhe, -länge, Rhythmus, Noten und die Klangfarbe verschiedener Instrumente kennen. Der Unterricht erfolgte in kleinen Gruppen, es wurde gesungen, geklatscht, getanzt und mit einfachen

Instrumenten gespielt. Andererseits und darauf aufbauend wurde individueller Instrumentalunterricht in 45- oder 60-minütigen Lektionen angeboten, zur Gründung immerhin bereits auf 9 verschiedenen Instrumenten.

Für dieses Angebot musste eine Finanzierung sichergestellt werden. Der Kanton Zürich subventionierte Musikschulen, aber erst, wenn der Nachweis erbracht wurde, dass eine voll funktionsfähige Musikschule betrieben wurde. Das genügte nicht, um das Projekt aus der Taufe zu heben. Aber die Gemeinde erklärte sich bereit, die JMK mit einer einmaligen finanziellen Starthilfe zu unterstützen und ferner eine Zwischenfinanzierung sicherzustellen, bis das Subventionsgeld vom Kanton fließen würde. Diese Finanzierung wurde von der Gemeindeversammlung gutgeheissen. Die Schulpflege griff (und greift bis heute) ebenfalls unter die Arme und sicherte eine Unterstützung pro SchülerIn zu. Damit war die Finanzierung nicht nur sichergestellt, man konnte auch das Ziel erreichen, eine musikalische Ausbildung für einen möglichst niedrigen Preis anzubieten, und nun mit der Organisation des Schulbetriebs beginnen.

Dazu benötigte man zunächst einmal Lehrpersonen: 12 LehrerInnen, die bereits in Küsnacht unterrichteten, wurden kontaktiert. Sie erklärten sich nicht nur bereit, an der neuen Musikschule zu unterrichten, sie waren auch noch so freundlich, in ihrem Umfeld für die Schule Werbung zu machen, sodass zur Gründung 23 LehrerInnen zur Verfügung standen. Deren Zahl wuchs mit der SchülerInnenzahl. Schon 4 Jahre später unterrichteten 30 LehrerInnen an der JMK.

Für die Lektionen musste dann Unterrichtsraum gefunden werden, denn ein eigenes Musikschulgebäude gab es natürlich nicht. Die Schulgemeinde stellte Räume in den Schulen zur Verfügung, ebenso im Hort, die beiden Kirchgemeinden gaben ebenfalls ihre Räumlichkeiten unentgeltlich her, und viele Lehrer unterrichteten in ihren Privaträumen. Ausserdem wurden Instrumente angeschafft: 30 Kisten mit Glockenspielen, Xylophonen, Klangstäben usw. trafen am Bahnhof ein und wurden auf die verschiedenen Lokalitäten verteilt.

Die grösste Unsicherheit bei der gesamten Planung war die Frage, wie gross der Bedarf seitens der Eltern war, ihre Kinder zu musikalischer Erziehung anzumelden. Aber nach einer ersten Werbewelle war klar, dass man mit der Idee ins Schwarze getroffen hatte: Es meldeten sich 84 «Grundschüler» und 135 Instrumentalisten an, total also 219 Schüler im ersten Jahr.



Brigitte Leibundgut, die erste Leiterin der Musikschule Küsnacht bei einer Veranstaltung 1985.
Foto: Ruth Day

Und die Gemeinde nahm es begeistert an, am 16. Juni 1974, fast ein Jahr nach der Gründung, feierte man die Eröffnung im reformierten Kirchgemeindehaus. War man sich im Jahr der Vorbereitung noch unsicher gewesen, wie gross das Bedürfnis nach einer Musikschule sei, so gab das Wachstum der Folgejahre dazu eine klare Antwort. Bereits im Schuljahr 76/77, also nur 2 Jahre später, hatte die Musikschule 464 Schüler, mehr als doppelt so viele wie bei der Gründung. Das erkannte auch der Kanton an: am 23.7.1975 wurde die Jugendmusikschule Küsnacht vom Regierungsrat des Kantons Zürich offiziell anerkannt und somit subventionsberechtigt. Damit waren die finanziellen Sorgen erst einmal gemindert.

Einst und jetzt

Das alles ist nun 50 Jahre her. Viele der Informationen stammen von einem Gründungsmitglied, der ersten Leiterin der Küsnachter Musikschule, Brigitt Leibundgut, die schon 1977 in einem Küsnachter Jahrheft über diese Zeit geschrieben hat. Dafür sind wir ihr sehr dankbar, denn viele der Zeitzeugen aus dieser Gründungsphase sind leider nicht mehr unter uns und konnten für diesen Bericht nicht mehr befragt werden.

Vieles, was sich die «Mütter und Väter» der Küsnachter Musikschule ausgedacht haben, hat auch heute noch Bestand: ein Angebot für die ganz Kleinen (Eltern-Kind-Musizieren), ein «Theaterkurs», heute zeitgemäss Musical genannt, ein Streichorchester, das es den kleinen MusikerInnen nach ca. 3 Jahren Instrumentalunterricht ermöglicht, erste Erfahrungen im Zusammenspiel zu sammeln, ehe sie in das «grosse» Orchester wechseln.

Und damals wie heute nahm man an verschiedenen Wettbewerben und Veranstaltungen teil, wie z.B. «Swiss Toy» oder «Musik4Kids»; es gab verschiedenste Gruppierungen, wie zum Beispiel die Jazz Combo von Jürg Heer und vieles mehr.

Aber natürlich hat sich die Musikschule auch weiterentwickelt. So war sie ursprünglich nur für Küsnachter Kinder bis zum Abschluss der obligatorischen Schulpflicht vorgesehen. Schon in den ersten Jahren erkannte man jedoch, dass «interessierte Schüler» gerade



Die Bläsergruppe von Jürg Heer bei «Swiss Toy» 2010 in Bern. Foto: Jürg Heer



Die Jazz Combo 2007. Foto: Jürg Heer



Fiddlino, das Streicherorchester der Musikschule Küsnacht. Foto: Bettina Dührkoop



Musicalaufführung «Dschungelkind» 2023 unter Leitung von Vanessa Wunderli und Melanie Forgeron. Foto: Musikschule Küsnacht

im Alter von 16 Jahren aus eigenem Bedürfnis den Musikunterricht weiter fortführen wollten. Daraufhin wurde die Altersgrenze auf 20 Jahre angehoben. Heute kann man sogar bis zum 25. Altersjahr subventionierten Unterricht erhalten, sofern man sich noch in der Erstausbildung befindet. Generell steht die Musikschule auch Erwachsenen offen, sie erhalten jedoch keine Subvention von Gemeinde und Kanton.

Ausserdem war schnell klar, dass das dezentrale Räumlichkeiten-Konzept auf Dauer nicht ideal war. Schon nach wenigen Jahren wurden Räumlichkeiten in der Poststrasse angemietet, um zumindest das Sekretariat irgendwo unterzubringen. Rund 10 Jahre nach der Gründung, im Herbst 1982, also vor ziemlich genau 40 Jahren, fand sich in der Oberen Mühle ein neues Heim für die Musikschule. Dieses stark in die Jahre gekommene und



Festwirtschaft beim «Mühlifäscht» 1985. Foto: Ruth Day



Abzeichen für das «Mühlifäscht» 1985. Foto: Hans-Peter Fehr

vernachlässigte Riegelhaus sollte abgerissen werden. Der Abriss war bereits bewilligt, als im Dorf eine heftige Debatte um den Erhalt der Mühle entbrannte. Mit einem Nutzungskonzept von Musikschule und Ortsmuseum konnte das 400-jährige Gebäude erhalten werden. Die Musikschule fand hier ihr neues Zuhause. Im Jahr 1985 wurde ein grosses «Mühlifest» gefeiert, an dem viele Musikschüler mitwirkten.

Die Nachbarschaft mit dem Ortsmuseum trägt regelmässig Früchte. So sorgen die MusikerInnen häufig bei Veranstaltungen des Ortsmuseums für die musikalische Begleitung von gemeinsamen Anlässen. Und gemeinsam führt man Tage der offenen Tür durch. Aber auch dieses Gebäude ist inzwischen zu klein, sodass viele Unterrichtsstunden im gegenüberliegenden Werksgebäude und in den Kellerräumen der Heslihalle stattfinden. Die Obere Mühle ist allerdings nach wie vor das räumliche Herz der Musikschule. Einziger Nachteil der Lokalität ist der Mangel an Ensembleräumen und einem Veranstaltungssaal, in dem man die mit einer Musikschule einhergehenden Konzerte aufführen kann. Die Obere Mühle hat zwar einen Dachsaal, dieser ist jedoch unter feuerpolizeilichen Auflagen nur sehr eingeschränkt als Konzertsaal nutzbar, andere Räumlichkeiten müssen extra angemietet werden. So setzen sich die Raumnöte auch heute noch in anderer Form fort.

Brigitte Leibundgut blieb der Musikschule bis 1989 als Leiterin erhalten. Sie hat die Schule durch die turbulenten Gründungsjahre getragen, in die 16 Jahre ihres Wirkens fielen viele der vorgängig geschilderten Entscheidungen und Entwicklungen. Damit hat sie organisatorische wie auch pädagogische Grundsteine gelegt, die noch heute Bestand haben. Ihr folgte der Obwaldner Klarinettist und Musikpädagoge Martin Imfeld, ein quirliger und umtriebiger Musiker, der viele neue Impulse setzte und Küsnacht zu seiner neuen Heimat machte. In diese Zeit fällt auch die Gründung des «Salonorchesters» aus Lehrpersonen der Musikschule unter der Leitung von Martin Lehmann, welches

alljährliche, gut besuchte und künstlerisch herausragende Konzerte gab. Alfred Egli schreibt zum Beispiel «...lädt das Salonorchester der Musikschule Küsnacht anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens die Küsnachter Musikfreunde zu einer Kaffeehausmusik ein, die mit einer prickelnden und schwungvoll vorgetragenen Mischung aus berühmten und unbekannten Werken eine äusserst passende musikalische Gegenwelt zu einem kalten Sonntagnachmittag schafft.»

Martin Imfeld verliess die Musikschule leider bereits nach vier Jahren und machte Platz für Thomas Kieser, der die Schule von 1995 bis 2018 leitete. In seine Zeit fiel das 25-Jahre-Jubiläum, das 1989 mit einem



Das Salonorchester unter der Leitung von Martin Lehmann bei einem Konzert 2006.
Foto: Zürisee-Zeitung, Reto Lehmann

ökumenischen Gottesdienst und einer Disko gefeiert wurde. Seitdem und bis heute steht die Schule unter Leitung von Peter Renfordt.

Das Jubiläumsjahr

Er hat die Ehre, das 50-jährige Bestehen mit unzähligen Sonderveranstaltungen zu feiern, als dessen Highlights sicherlich die Suche nach einer passenden Melodie für die Musikschule innerhalb des «Signationwettbewerbs» zu nennen wäre, in dem die 10-jährige Allegra Schaller die beste Erkennungsmelodie komponierte, die dann in einem Tonstudio aufgenommen wurde, sowie das grosse Jubiläumskonzert mit den Ensembles der Musikschule zusammen mit der Jugendmusik unterer rechter Zürichsee (jumurz) und dem bekannten Schweizer Singer-Songwriter Andrew Bond im Juli in der Heslihalle.

Hier zeigt sich die gute und für Peter Renfordt wichtige Zusammenarbeit mit Partnervereinen der Musikschule. Zahlreiche hochkarätige Lehrerkonzerte im Seehof und im neu renovierten Gewölbekeller Wangensbach sowie eine Jubiläumsschiffahrt für die Mitarbeitenden der Musikschule, für die Vereinsmitglieder und langjährige Weggefährten der Musikschule auf dem Zürichsee mit der «Panta Rhei», Harfentage, Bandworkshops und vieles mehr runden das Jubiläumsjahr ab.

Die Küssnachter Dorfchronik ist ein treuer Chronist des musikalischen Lebens in Küssnacht und gibt auch einen Einblick in die konzertanten Highlights dieser 50 Jahre.⁴ Alljährlich führten neben den diversen Schülerkonzerten auch Lehrer Solo- oder Ensemblekonzerte auf, eine Tradition, die bis heute in der gemeindeeigenen Reihe «Konzerte in



Jubiläumskonzert mit Andrew Bond im Juli 2023 in der Heslihalle. Foto: Musikschule Küssnacht

Küsnacht» fortlebt. So werden im Jubiläumsjahr 2023 die Lehrerkonzerte in einem «Best-of-Konzert» zusammengefasst. Das Programm hierfür bestimmt dabei das Publikum der einzelnen Lehrerkonzerte innerhalb einer Abstimmung. Das beliebteste Stück der Konzerte ertönt im abschliessenden Best-of-Konzert.

Die Musicalabteilung führte während dieses Jubiläums «Das Dschungelkind» in Schülervorstellungen und öffentlichen Auführungen auf. Die Musikschule ist stolz auf ihre Musicalabteilung, in der sich Jahr für Jahr zwischen 50 und 80 SchülerInnen der Erarbeitung einer komplexen Musicalauführung stellen.

Als besondere Konzerte aus den letzten Jahrzehnten sollen hier noch die Aufführung von «Peter und der Wolf» gemeinsam mit der Musikschule Erlenbach aus dem Jahr 2004 erwähnt werden und «Der Zauberlehrling» von 2010 in Zusammenarbeit mit der Theatergruppe Kulisse.

Und heute? Heute hat die Musikschule mehr als 700 SchülerInnen, die bei rund 40 Lehrpersonen rund 30 verschiedene Instrumente lernen von Akkordeon über die Harfe und Oboe bis hin zur Ukulele und Waldhorn. Es gibt einen Kinderchor und ein Orchester, einen digitalen musikalischen Adventskalender sowie Musikschultage und öffentliche Schnuppertage. Es gibt AnfängerInnen und Schweizer Musikpreisträger. Vor allem aber gibt es Musik, viel Musik. Wer einmal nachmittags bei einem Spaziergang ins Tobel an der Oberen Mühle vorbeispaziert, kann aus den geöffneten Fenstern die wunderbare Klangvielfalt hören, die mit einer Musikschule einhergeht. Hier lebt nach wie vor der Gedanke, der die Gründungsmitglieder umtrieb: Welches ist der Sinn und der Wert einer musikalischen Erziehung? Musik ist Ausdrucksmittel, Spannungsmittel, Ansporn zu schöpferischer Tätigkeit, vor allem aber macht Musik Freude. Musik bewegt, Musik belebt. Möge sie es in Küsnacht weitere 50 Jahre oder noch viel länger tun.



Die Gemeinde Küsnacht gratulierte zum Jubiläum mit vier neuen Wegweisern. Gemeindepräsident Markus Ernst (links) bei der symbolischen Übergabe an Vereinspräsident Lukas Hering (rechts).

Foto: Musikschule Küsnacht

Anmerkungen

¹ de.wikipedia.org/wiki/Guido_von_Arezzo

² www.musik.uzh.ch/static/musik-und-geld/musikunterricht/index.html

³ www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch/jahrheft/1977.pdf

⁴ Vgl. dazu auch: Thomas Kieser, «Musikschule Küsnacht 30 Jahre jung», in: Küsnachter Jahrbuch, 2003, S. 47–53.